

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

31. Oktober 2024 - Reformationsfest



Predigt:
Pfarrerin Birgit Neumann-Becker
(Direktorin am Evangelischen
Predigerseminar Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Predigt zu Römer 3,21-28 am Reformationstag 2024

Pfarrerin Birgit Neumann-Becker, Direktorin des Evangelischen Predigerseminar Wittenberg

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern, liebe Brüder,

der Reformationstag im Jahr 1989 war ein Dienstag. Zum Gebet um Erneuerung war die Schlosskirche überfüllt und auch die Stadtkirche war für das Gebet geöffnet. Es hatte sich herumgesprochen. Es war Zeit geworden, auch in Wittenberg zuerst in die Kirchen und aus den Kirchen heraus zu gehen und gemeinsam die Öffentlichkeit der Straßen und der Stadt zu suchen. Am Reformationstag 1989 war es wieder Zeit geworden, für eine neue Zeitrechnung.

An den drei Dienstagabenden zuvor hatten sich in der Schlosskirche immer mehr Menschen versammelt. Sie überwandern nicht nur die Schwellen der Kirche, sondern auch die Schwellen ihrer Angst und wurden frei zum offenen Gebet am offenen Mikrofon. Die Menschen rangen nach Gedanken und Worten. Sie kamen nach Feierabend und Schulschluss hierher in die Schlosskirche und mischten sich in ihre eigenen inneren Angelegenheiten ein. In feierlichem Ernst und heiterer Bestimmtheit.

Ich gehörte zum Vorbereitungskreis der Gebete im Predigerseminar, wir waren sehr eingebunden.

Auch am Abend des Reformationstages 1989 hörten wir die Worte der Bibel, sangen, beteten und luden ein zu persönlichen Fürbitten am offenen Mikrofon. Und dabei hatten wir unser lebendiges Vorbild hier vor Augen: Martin Luther mit seinen Thesen. Er hatte Argumente gegen eine falsche Lehre formuliert, die die Menschen bedrückte. Und das trug auch 1989: Die Worte der Bibel befreiten, die Gemeinschaft hielt,

die Fäuste wurden nicht gebraucht. Stattdessen kam mit Kerzen Licht in die Dunkelheit und in den gewalttätigen Trübsinn der späten DDR.

Vor zehn Tagen haben wir in einem Gedenkgottesdienst von Pfarrer und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer Abschied genommen. Es ist mir an diesem Ort und 35 Jahre nach der Friedlichen Revolution wichtig, an ihn als Protagonisten der Friedlichen Revolution und als sprachmächtigen deutschen Theologen zu erinnern.

Friedrich Schorlemmer war auch bild-mächtig. Ein bekanntes Foto zeigt ihn am Reformationstag 1989 hier in der Schlosskirche inmitten einer im Altarraum aus großen Kartons errichteten Mauer. Darauf die Worte:

Trägheit/Angst/Massenflucht/Anpassung/Stasi/Bürokratie/Städteverfall/Misswirtschaft/Hass/ Verbitte-
rung/Gülle/Bevormundung/Einschüchterung/Flugasche/Heimatlosigkeit. Ein Ausdruck der Probleme,
die als bleierne Last auf den Seelen der Menschen lagen. Und nach dem Gebet an diesem Reformations-
tag ging es erstmals hinaus. Die Glocken der Schlosskirche und der Stadtkirche läuteten. Straßen und
Marktplatz gehörten in diesen Stunden den Bürgern. Die Freiheit begann indem wir uns gemeinsam
gegen die Machthaber zusammenstellten und uns mit Argumenten zur Wehr setzten. Und auch mit
freundlich-bestimmtem Spott, als die Menschen nach dem Oberbürgermeister riefen: „Klaus komm raus!“
Klaus kam natürlich nicht raus.

An das Rathaus sollten Thesen mit einer Anleitung zum Dialog angebracht werden. Der Thesen- An-
schlag am Rathaus wandelte sich zu einer offenen Disputation auf dem Marktplatz. Und die Demonstran-
ten oder besser: die Protestanten sangen: „Verleih uns Frieden gnädiglich“. Sie hinterließen auf den Stu-
fen des Rathauses brennende Kerzen als Friedens-Zeichen. Kerzen wurden zum Symbol dieser Revolu-
tion. Die Zeit der SED-Diktatur und des Untertanengeistes endete in Wittenberg am Reformationstag
1989.

Die Kirchen, die Gemeinden und die Pfarrer hier in Wittenberg und in so vielen ostdeutschen Städten
erfüllten ihren geistlichen Auftrag ohne Attitüde und waren theologisch auf der Höhe ihrer Zeit. Die
Liturgie aus den Gebeten um Erneuerung trug auch den Demonstrationzug und wob sich in die Kund-
gebung ein.¹

Der 31. Oktober 1989 war kein Feiertag, aber ein feierlicher befreiender Reformationstag. Wir erlebten,
dass Glaubenskraft die Welt verändert. Wir erlebten, dass man mit Gottes Wort über Mauern springen
kann. Und hier in Wittenberg ganz besonders: im Glauben daran, dass wir vor Gott gerecht geworden
sind, können und sogar müssen wir den Mut haben, Verantwortung zu übernehmen für uns, für unser
Gemeinwesen und für unsere Umwelt.

Und damit sind wir ganz nahe am Gegenstand des Reformationstages. Martin Luther hatte verstanden,
dass wir Menschen vor Gott in Ordnung sind. Jedes Regime, sei es ein politisches oder ein klerikales
versucht, die Menschen ins Unrecht zu setzen und zu vereinzeln. Es ist ja ganz klar: Der Mensch war
und ist gar nicht in der Lage, sich frei zu kaufen durch Ablasshandel – dem konnte niemand gerecht
werden. Und – jetzt kommt Luther mit dem recht verstandenen Römerbrief des Apostels Paulus und
sagt: wir müssen das doch auch gar nicht. Lasst euer Geld im Beutel. Wir sollen in Freiheit leben, im
Vertrauen darauf, dass Gott sich für unser Heil hingegeben hat. Das können wir glauben und darauf
vertrauen.

**Wir hören noch einmal auf unseren Predigttext: Paulus: Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott,
die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Sie sind allesamt Sünder und
ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner
Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. (22- 24) aus Römer 3,21-28**

¹Vgl. Kay-Ulrich Bronk: Der Flug der Taube und der Fall der Mauer, 1999.

Sorgen und Qualen, die aus unseren Lebensumständen entstehen, verbindet die Zeit Martin Luthers mit der Zeit von 1989 eng mit unserer heutigen Zeit. Die Sorgen in und um unsere Welt sind mit der Friedlichen Revolution nicht weggewischt worden. Aber unsere Basis, auf der wir sie beantworten-gut protestantisch i.S. von gut christlich ist heute dieselbe: wir sind vor Gott in Ordnung, wir sind seine Kinder und in diesem Vertrauen können und sollen wir frei leben und handeln.

Seit 507 Jahren, als Martin Luther hier in Wittenberg mit 95 Thesen der absurden Idee widersprach, dass Gott ein Wucherer wäre, können wir in der Freiheit der Christenmenschen leben.

Und dieses „gerecht sprechen“ führt uns in eine Freiheit, auf der gründete, was in der Reformation im 16. Jahrhundert und was 1989 passiert ist: die Freiheit dazu, Verantwortung zu übernehmen. Wir sind frei von einer Last, die wir ohnehin nicht tragen können. Wir werden frei von Ängsten, frei von Beschuldigungen. Wir sind befreit durch Gottes Handeln. Das steckt in Luthers Schrift „von der Freiheit eines Christenmenschen“, in dem es Martin Luther auf den Punkt bringt: **„Ein Christ ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem verpflichtet. Ein Christ ist ein dienstbarer Knecht in allen Dingen und jedermann verpflichtet.“** Martin Luther war befreit durch das tiefe Verständnis der Bibel und durch seinen Glauben. Er war frei zu handeln auf der Basis: allein die Schrift- allein die Gnade - allein der Glaube. Der Mensch kann sich nicht durch gute Taten und Geld freikaufen, ist aber frei, gute Werke zu tun. Das steht an der Thesentür der Schlosskirche.

Martin Luther begegnen wir hier in diesem Kirchenraum leibhaftig. Diese Kanzel ist über seinem Grab errichtet. Damit ist er uns nahe. Eine leibhaftige Erinnerung und große Verpflichtung. Der Altar und das Glasfenster über dem Altar bringen zum Ausdruck wovon Martin Luther gesprochen hat: wir sollen auf Christus schauen. Und hier hinter der Kanzel steht Martin Luther auf einer Säule ihm gegenüber Philipp Melancthon- beide im fortwährenden Gespräch. Martin Luther ist aber nicht so richtig fest aufgestellt. Auf seinem Postament wagt sich sein rechter Fuß über den Grund hinaus– genauso wie er energisch den Schritt ins Freie des Glaubens getan hat. Hier in diesem Kirchenraum sind wir dieser Glaubensbewegung sehr nahe. Und deshalb ist es doch klar, dass wir aus der Erfahrung von Luthers Glaubenskraft und unserer historischen Erfahrung Befreite sind. Befreit von Last und befreit zur Verantwortung. 1989 haben wir viel über den aufrechten Gang gesprochen. Der aufrechte Gang macht uns Menschen die Hände frei für uns selbst und für andere in der Nähe und in der Ferne.

Ich nehme eine Anleihe aus einer Reformationstags- Predigt von Friedrich Schorlemmer. Er sagte:² **„Ein Christenmensch ist ein freier Mensch. Er hat kein „gutes Gewissen“... und ein Christenmensch hat kein „schlechtes Gewissen“...**

Ein Christenmensch hat vielmehr ein getröstetes Gewissen, in dem er frei handelt...

Ach, wenn uns das so leicht nun fiele, getröstet und deshalb frei zu leben ...

Wer aber innerlich frei ist, freigesprochen in seiner ganzen Existenz, dem wird es unendlich viel leichter, auch mit äußeren Unfreiheiten umzugehen und ihnen standzuhalten.³

²Hier das ganze Zitat: „Ein Christenmensch ist ein freier Mensch. Er hat kein „gutes Gewissen“, in dem er von sich behauptet, ohne Schuld zu sein und deshalb immer andere für schuldig erklären muss, weil das Schlechte von anderen herkommen müsse... Und ein Christenmensch hat kein „schlechtes Gewissen“, indem er sich andauernd anklagt, oder wie Heinrich Böll meint, Protestanten seien daran zu erkennen, dass sie dauernd Gewissensfummelei betreiben. Ein Christenmensch hat vielmehr ein getröstetes Gewissen, in dem er frei handelt, ohne existenzielle Ängste handeln kann, auch schuldig werden kann, ohne Selbstrechtfertigungszwänge etwas zugeben kann. Wer ein getröstetes Gewissen hat, kann Wirklichkeit, auch seine eigene, ungetrübt wahrnehmen, braucht weder verschleiern, noch beschönigen, noch verteufeln – sich nicht und andere nicht..... Ach, wenn uns das so leicht nun fiele, getröstet und deshalb frei zu leben – uns, die wir in die Falle der Selbstgerechtigkeit oder der Selbstbeichtigung laufen. Wie tief versinken wir immer wieder in innere Unfreiheiten, in den Selbstzwang, alles gut und noch besser zu machen, oder in die Angst, immer alles falsch zu machen, zu versagen. Wer aber innerlich frei ist, freigesprochen in seiner ganzen Existenz, dem wird es unendlich viel leichter, auch mit äußeren Unfreiheiten umzugehen und ihnen standzuhalten.

³Friedrich Schorlemmer: in der Freiheit bestehen. Reformationspredigt zu Galater 5, 1; Seite 204f.

Liebe Schwestern und Brüder,
da spricht der Seelsorger aus Friedrich Schorlemmer. Getröstet zu leben und inmitten einer uns in Teilen heillos erscheinenden Welt frei zu sein. Das ist die Zusage unseres Predigttextes und die historische Erinnerung an die Thesen von 1517 und die protestantischen Gedanken, die aus Wittenberg ihre weltweite Verbreitung fanden. Im Jahr 1989 hat diese Gedankenwelt erneut in die Freiheit geführt. Und seit Martin Luther seine Thesen hier an die Schlosskirchentür angeschlagen hat, sind wir gerufen in Freiheit im Glauben zu leben und als freie Christenmenschen fröhlich, getröstet und verantwortlich zu leben.

Dazu soll die Kirche helfen. Dazu soll dieser Gottesdienst und unsere Gemeinschaft helfen. Unsere wunderbaren Kirchenräume, Lieder und Gebete. Und in diesem Sinne spreche ich uns den Kanzelsegen zu, den ich für uns heute bei Friedrich Schorlemmer geliehen habe:

Liebe Christenmenschen,

Denkt, was ihr wollt, aber denkt.

Glaubt, was ihr für glaubwürdig und wahr haltet, aber bleibt kritisch.

Seid frei! Aber wisst wozu!

Habt teil an der Wahrheit. Aber denkt nie, dass ihr sie habt.

Sucht und findet tägliche Gewissheit, die aber über den Tag hinaus reicht.

Und so lebt „in Christus“, dass er euch im Innersten ergreift und zum Äußersten befähigt.

Kein Aber-Amen.⁴

⁴A.a.O., Protestantische Gewissensfreiheit und sozialpolitische Gewissensbindung, Predigt in der Gedächtniskirche Speyer 2004, Seite 270 f.